

Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsstelle: Brühl, Kierberger Str. 153, Tel. 69 41

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66.

Druck: Druckerei Rudolf Kattein & Co oHG, Brühl, Wesseling Straße 11



Nr. 2 · April 1976

33. Jahrgang

Einzelpreis 80 Pf

Alois Lenz †

Am 1. März 1976 starb im Alter von 66 Jahren im Brühler Marienhospital Herr Alois Lenz. Mit diesem Tod hat sich das Leben eines heimatverbundenen Menschen erfüllt, der aus christlicher Verantwortung und sozialer Verpflichtung seinem Volk und seiner Heimat als Politiker in selbstloser Hingabe gedient hat.

Der am 10. Februar 1910 in Brühl-Vochem geborene hatte nach dem Volksschulabschluß den Beruf des Maschinenschlossers erlernt. Danach absolvierte er dann ein Abendstudium an der Staatl. Maschinenbauschule und besuchte anschließend noch die Staatl. Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf. So mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und einem umfangreichen Fachwissen ausgestattet trat er seinen Berufsweg an. Aber schon früh trat er auch der Gewerkschaftsbewegung bei und mit 22 Jahren wurde er Gewerkschaftssekretär und Leiter der Geschäftsstelle des Christlichen Kommunalarbeitervereins in Gleiwitz O/S. Doch die Auflösung aller Gewerkschaften nach der Nazi-Machtübernahme im Jahre 1933 machte dieser Tätigkeit des jungen christlichen Arbeiterführers ein frühes Ende. Alois Lenz wurde zunächst arbeitslos, fand aber bald eine Beschäftigung im erlernten Handwerksberuf als Maschinenschlosser bei der AG-Stickstoff in Knapsack. Er hat diese Zeit der aktiven Betriebszugehörigkeit aber zu einer weiteren Reifung seiner Persönlichkeit nutzen können, wie er denn auch keine Gelegenheit versäumte, sich weiterzubilden, wobei hier insbesondere seine engen Kontakte mit dem damaligen Pfarrer von Vochem und späteren Kölner Stadtdechant Professor Dr. Robert Grosche und mit den Dominikanern des Klosters Walberberg, aber auch mit anderen Gegnern des Nazi-Regimes zu erwähnen wären.

So finden wir ihn denn nach Kriegsende und Zusammenbruch fast selbstverständlich unter den Männern „der ersten Stunde“, die mit einem festen Blick für das Notwendige den Weg in die neue Zukunft weisen. Er gehört 1945 zu den Mitbegründern der Christlich-Demokratischen-Union (CDU), aber auch zu den Kräften, die mit Hans Böckler zusammen die Gewerkschaftsarbeit wieder aufbauen, wobei er sich klar zu der Idee der Ein-



heitsgewerkschaft bekennt. Er wird dann auch wieder Gewerkschaftsführer und als solcher hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär der IG Bergbau und Energie. 1945 wird er in den Kreistag des früheren Kreises Köln-Land gewählt, dem er 16 Jahre angehört, 1946 wird er auch Ratsmitglied in Brühl und 1949 wird er in den ersten Landtag des neuen Landes Nordrhein-Westfalen gewählt. Im Jahre 1949 kandidiert er dann als Kandidat für den ersten Deutschen Bundestag und wird von seinem Heimatkreis mit klarer Mehrheit auch gewählt. Und noch fünfmal gelingt es ihm danach noch, als Direktkandidat seines Heimatkreises in den Bundestag gewählt zu werden. Alois Lenz geht mit klaren Zielvorstellungen an die politische Arbeit. Er ist als engagierter Christ zunächst einmal auch engagierter Sozialpolitiker, aber er ist auch ein überzeugter Europäer. Als solcher wird er bald Mitglied des Rates der Europäischen Bewegung, Mitglied der Gemeinsamen Versammlung der neugegründeten Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) und schließlich auch des Europäischen Parlaments in Straßburg. Als Gewerkschaftssekretär widmete er sein besonderes Interesse dem Wohnungsbau im Rheinischen Braunkohlenrevier, dessen Entwicklung er ganz maßgeblich beeinflusst und mitbestimmt hat. Seinem ganzen politischen Einsatz lag ein festes Bild der christlichen Menschenwürde zugrunde und er ist nie müde geworden, danach zu handeln und seine eigene Person dahinter zurücktreten zu lassen. Wer ihm näherstand, wußte um seinen harten und pausenlosen Einsatz wenn es galt, einer Sache im allgemeinen oder auch einem Mitmenschen in besonderer Lage zu helfen.

Dieser Raubbau an seinen Kräften, aber auch der nie verwundene Heimgang seiner Frau Cilly geb. Kraemer im Jahre 1967, mit der er 1939 die Ehe geschlossen hatte und die ihm vier Söhne schenkte, haben seine Gesundheit angegriffen, daß er 1969 nicht mehr für den Bundestag kandidieren wollte und sich dann auch nach und nach aus vielen öffentlichen Aufgaben zurückziehen mußte. Aber auch dann blieb er im caritativen und religiösen Bereich noch aktiv. Er war aktiver Mitträger des nach 1970 erbauten Altenheims „Johannisstift“ in Vochem und blieb bis zuletzt auch führend in der Katholischen Arbeiterbewegung tätig.

An Ehrungen für dieses erfolgreiche und einsatzbereite Wirken hat es nicht gefehlt. Der Bundespräsident verlieh dem verdienten Parlamentarier 1969 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik und Papst Paul VI. ernannte ihn zum 60. Geburtstag zum Ritter des Gregoriusordens.

Nun also ist Alois Lenz für immer abgerufen worden. Ein Leben für die Heimat und ihre Menschen, für Deutschland und Europa hat sich erfüllt. Alois Lenz hat es verdient, daß ihm ein ehrendes Andenken gewahrt wird.

J. Sonntag

110 Jahre Kyffhäuser-Kameradschaft in Brühl

von Peter Kuhl.

Jedem älteren Brühler sind noch die Krieger- und Schützenfeste auf der Seeweiherwiese in guter Erinnerung. Da, wo sich jetzt das Parkstadion befindet und der König Fußball regiert, wurden bis 1939 alljährlich im Monat Juli sowohl das Kriegerfest wie das Schützenfest als echte Volksfeste gefeiert und zwar so, daß einmal die Schützen, im anderen Jahre dann die „Krieger“ den Vortritt hatten.

Da wurde dann ein großes Festzelt aufgeschlagen, es wurden Verlosungsbuden, Karussells sowie Kuchen- und Wurstbuden aufgebaut. Geschossen wurde auch am Hochstand auf den Preis-, den Bürger- und den Königsvogel. War dieser montags abgeschossen, dann marschierte der „Kriegerverein“, wie unsere Kameradschaft damals hieß, mit Musik in die Stadt zum Hause des neuen Königs. Dort wurde das Feuerwerk abgebrannt und dann ging es zurück zum Königsball ins Festzelt.

In diesem Jahr nun feiert die Kyffhäuser Kameradschaft, denn so heißt der ehemalige Kriegerverein heute, ihr 110. Stiftungsfest. Gegründet wurde sie am 3. Juli 1866. Im Jahre 1869 erhielt sie ihre erste Fahne. Aus diesem Jahre stammt auch der heute noch benutzte Königsstab. Er ist ein Meter lang und hat die Form eines Fahnenstängels. Jeder König hat sich an ihm auf einem Metalltäfelchen mit Namen und Jahreszahl verewigt. Das erste Täfelchen trägt den Namen „P. Bendermacher und das vorerst letzte den Namen „Peter Kuhl 1975“. Nun ist der Stab voll bedeckt und es wird ein neuer Königsstab angeschafft werden müssen. Außer dem Stab trägt der König aber heute auch die Königskette, die 1961 angeschafft wurde, als Martin Knott, der sich um unsere Kameradschaft große Verdienste erworben hat, 1. Vorsitzender war. Auch an diese Kette bringt jeder neue König ein Täfelchen mit Namen und Jahreszahl an.

Die Kyffhäuser-Kameradschaft hat z.Zt. 115 Mitglieder, zu meist ehemalige Soldaten, aber auch „Ungediente“. Erster Vorsitzender ist z. Z. Fritz Bräuer, derzeitiger König Peter Kuhl. Schirmherrin der Kameradschaft ist Frau Elisabeth Giesler. Für ihr jederzeit offenes Ohr und ihre offene Hand ist die Kameradschaft ihr besonders dankbar. Ihr 1957 allzufrüh verstorbener Gatte, Helmut Giesler, zählte zu den aktiven Wiederbegründern der Kameradschaft im Jahre 1953 und war bis zu seinem Tode auch ihr Vorsitzender. Unter ihm wurde 1956 auch die dritte Fahne angeschafft.



Gastwirtschaft Pieck (später Speckenheuer) an der Ecke Pingsdorfer Straße/Liblarer Straße, das alte Vereinslokal des „Kriegervereins“ vor dem ersten Weltkrieg. Das Haus wurde am 28. 12 1944 total zerstört.

Vereinslokal war lange Zeit hindurch die Gaststätte Pieck (später Speckenheuer) an der Ecke Pingsdorfer/Liblarer Straße, später auch lange die im Krieg zerstörte Gaststätte Drezus, an der Tiergartenstraße, auf deren Gelände später die Volksbank erbaut wurde.

Nach der Wiedergründung der Kameradschaft im Jahre 1954 tagte sie zunächst in der Gaststätte Backhausen. Seit einigen Jahren ist der Brühler Hof an der Uhlstraße das Vereinslokal. Früher trugen die „Krieger“ bei ihren Festen den schwarzen Anzug (Gehrock) mit Zylinder. Heute ist man aber legerer und trägt zum schwarzen Anzug eine Schirmmütze.

Die Geschichte des Kyffhäuserbundes ist erheblich älter als der Brühler Verein. Schon 1786 schlossen sich in Wangerin in Pommern 40 ehemalige Soldaten zu einer militärischen Schützenbruderschaft zusammen. Aus dieser Gründung entwickelten sich dann in den preußischen Landen die Veteranen- und Kriegervereine, besonders nach den Befreiungskriegen 1812/14. Nach den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 wuchs die Zahl der Kriegervereine sehr stark an. Im Jahre 1890 begann dann der Zusammenschluß dieser Vereine in Landeskriegerverbänden, die sich im Jahre 1900 zum Kyffhäuserbund im ganzen Reich zusammenschlossen. Zu erwähnen sei noch, daß 1896 aus Mitteln, die die Landesverbände durch Sammlungen aufbrachten, auf dem Kyffhäuserberg in Thüringen das Kyffhäuserdenkmal errichtet werden konnte. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, vereinigte der Kyffhäuserbund in 22 000 Kameradschaften insgesamt rund 2 Millionen Mitglieder.

Nach dem 1. Weltkrieg widmete sich der Bund vornehmlich sozialen Aufgaben. Er unterhielt in den zwanziger Jahren 17 Erholungs- und Altersheime und 5 Waisenhäuser. Daneben betätigte er sich in der Hilfe für die Kriegssopfer, der Jugendpflege und der Gesundheitsvorsorge, besonders auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung; überhaupt auf vielen anderen Gebieten sozialer Fürsorge, dabei allerdings hauptsächlich zum Wohle der Krieger-Witwen und Waisen. Das Gesamtvermögen dieser so entstandenen „Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft“ als einem sozialen Hilfswerk des Kyffhäuserbundes betrug im Jahre 1939 ca. 44 Millionen Mark.

Dieser Bund, der größte Soldaten- und Veteranenzusammenschluß der Welt, wurde von Hitler 1943 aufgelöst. Er zählte damals rd. 4 Millionen Mitglieder in 42 000 Kameradschaften. Bei Hitler war er bereits 1932 in Ungnade gefallen, als er sich bei der Reichspräsidentenwahl nicht für ihn, sondern seinen Gegen-Kandidaten Hindenburg einsetzte.

Neun Jahre nach der Auflösung, nämlich 1952 wurde der Kyffhäuserbund wieder ins Leben gerufen. Zahlreiche Veteranen der beiden Weltkriege, aber auch nun viele ehemaligen Soldaten der Bundeswehr sind seine Mitglieder.

Die nun 110 Jahre alte Kyffhäuser-Kameradschaft in Brühl hat im Brühler Vereinsleben ihren festen Platz und es ist für die weitere Zukunft alles Gute zu wünschen.

Vom Kriegerdenkmal und vom Kaisergeburtstag im alten Brühl

von Jakob Sonntag

Mit der Gründung des „Kameradschaftlichen Kriegervereins“ am 3. Juli 1866 war ein neues Element im Bürgerbewußtsein unseres Städtchens begründet worden und zwar das des „Königlich-Preußischen“ und daraus erwachsend bald das des „Kaiserlich Deutschen“ Patriotismus. Träger dieses neuen „Heimatgefühls“ war eben der neugegründete Verein, dessen führende Leute alle ehemals aktive Offiziere oder doch wenigstens Reserveoffiziere waren. In dem ehemals so ganz un-

preußischen Brühl gewann dieses neue, preußische Staatsbewußtsein besonders nach dem Krieg 1870/71 schnell an Boden, zumal zur damaligen Zeit auch das alte Kurfürstenschloß nun häufiger dem Königlichen Hof als vorübergehende Residenz diente, vor allem dann, wenn der 1871 zum Deutschen Kaiser erhobene Preußenkönig seine Soldaten während der Herbstmanöver im Raum Euskirchen-Lommersum zu besuchen pflegte.

So kam es denn, daß vor rund hundert Jahren und zwar genau am 2. September 1875 — fünf Jahre nach der Schlacht bei Sedan — die Stadt Brühl in den Anlagen an der Westseite des Schlosses als Ausdruck ihres neuen patriotischen Bewußtseins ein Kriegerdenkmal errichtete und damit diesen Raum zwischen Kuckuckstor und Zeughaus, genau in der Achse des Haupteingangs des Schlosses, gewissermaßen zur vaterländischen Gedenkstätte werden ließ.

Das Denkmal selbst bestand aus einem auf einem dreistufigen Fundament stehenden Sockelstein von etwa 1.50 m Höhe. Auf seiner Vorderseite trug dieser die eingemeißelte Inschrift: „Gewidmet ihren in den Kämpfen von 1866 und 1870/71 gefallenen Söhnen von der dankbaren Stadt Brühl am 2. September 1875.“ Auf der linken Seite waren die Namen der Gefallenen des Feldzuges von 1866 zu lesen und zwar: „Heinrich Mutsched, Inf.Rgt. 28, † bei Königgrätz am 3. 7. 1866 — Johannes Schiefer, Art.Rgt.Nr. 8, † am 20. 7. 1866.“ Auf der rechten Seite standen dann die Namen der Gefallenen des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 und zwar: „Carl Claußen, Reitender Feldjäger, † bei Spichern am 6. 8. 1870 — Max Grundewald, Leutnant Inf.Rgt. 74, † bei Spichern am 6. 8. 1870 — Johann Axer, Garde-Gren.Rgt. 4, † bei St. Privat am 8. 8. 1870 — Heinrich Schäfer, Inf.Rgt. 68, † bei Bapaume am 3. 1. 1871.“

Über dem Sockelstein erhob sich dann eine etwa 3 m hohe „dorische“ Säule, die von einem hohen bronzenen Adler gekrönt war. Wenige Meter hinter diesem Denkmal wurde bei der Denkmaleinweihung am 2. September 1875 eine Eiche, die sogenannte „Friedenseiche“ eingepflanzt und mit einem Eisengitter eingefriedigt.

Vor diesem „vaterländischen“ Hintergrund wurde bis zum ersten Weltkrieg, also in der Zeit, von der Peter Kuhl in seinem Jubiläumsbericht erzählt, Jahr für Jahr am 27. Januar der Staatsakt „Kaisergeburtstag“ feierlich begangen. Alle Brühler Schulkinder zogen schwarzweißrote Fähnchen schwenkend dorthin und nahmen im weiten Halbkreis Aufstellung. Rechts, zwischen Kuckuckstor und Denkmal, hatte die Prominenz, das heißt an diesem Tage das Brühler „Reserveoffizierscorps“ Aufstellung genommen. Da standen sie also dann in ihrer Uniform, der Postdirektor Hardt in der Hauptmannsuniform, der Dr. med. Theodor Kerssenboom in der Uniform des Marinestabarztes, der Seminaroberlehrer Havertz in der feldgrauen Montur eines Infanterie-Oberleutnants und vor allem der Generaldirektor der Zuckerfabrik und der Gruben Berggeist und Lukretia, Dr. Flecken, in der Offiziersuniform seines bayrischen Regiments mit den breiten roten Streifen in der Uniformhose, die ihn wie einen preußischen General aussehen ließen. Für uns Kinder war diese Gruppe der Offiziere in „des Königs blauem Rock“ der eine Blickpunkt des festlichen Geschehens; der andere war auf der Seite gegenüber, die dort in Stellung gebrachte „Böller-Batterie.“ Da standen die drei Böller und dabei hantierten städtische Arbeiter im Sonntagsstaat mit Schlips und Kragen, um die Schüsse vorzubereiten. Und das war für uns mindestens so interessant wie der Anblick der in die Offiziersuniformen geschlüpften Brühler Bürger auf der anderen Seite. Da wurde also Pulver in Böller geschüttet und

Das 1875 errichtete Kriegerdenkmal vor der Westfront des Schlosses. Hinter dem Denkmal die „Friedenseiche“.



darüber das Böllerrohr mit Gras und Erde fest zugestampft. Dann wurde etwas Pulver „auf die Pfanne“ gelegt. Gleichzeitig wurde in einem daneben entfachten Feuer eine lange Eisenstange an einem Ende glühend gemacht. Und während dieser Vorbereitungen hatte sich dann Dr. Flecken vor das Denkmal begeben und eine zündende und mit Begeisterung aufgenommene Kaisergeburtstagsrede gehalten, die in einem brausenden dreifachen „Hurra“ auf „unseren allergnädigsten Kaiser und König“ ausklang. Und während dieses dreifachen „Hurra“ hatten die Arbeiter dreimal die glühende Eisenstange an die Böllerpfanne geführt und drei ohrenbetäubende Schüsse ausgelöst. Dann wurde gemeinsam die Kaiserhymne „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen und die Schulkinder zogen geschlossen zu ihren Schulen, wo dann die Schulfeiern abgehalten wurden. Wir Jungen der „Königlichen“ Seminarübungsschule genossen hier vor allen anderen Brühler Schulkindern die besondere Auszeichnung, daß uns am Ende der Feier ein „Korinthenweck“ ausgehändigt wurde.

Im Jahre 1914 wurde in Brühl so zum letzten Male Kaisergeburtstag gefeiert. Von Denkmal und Friedenseiche ist heute nichts mehr zu sehen. Der Schaft des Denkmals wurde im letzten Krieg umgestürzt. Das Denkmal selbst wurde 1945 abgetragen und an der Mühlenstraße vor der Ruine der im Krieg zerstörten Karlshalle, der 1913 von Bergrat Carl Gruhl gestifteten Turnhalle, wiederaufgebaut, allerdings ohne den Säulenschaft. Der bronzene Adler thronte also unmittelbar über dem Sockelstein. Als dann im Herbst 1950 die Reste der Karlshalle abgetragen wurden, wurde auch das alte „Kriegerdenkmal“ beseitigt und auch der Sockelstein, der eigentlich als stadthistorisches Dokument hätte erhalten werden müssen, ist damals offenbar zerstört worden. Es hätten sogar eigentlich noch zwei weitere Namen auf diesem Sockelstein eingemeißelt werden müssen, nämlich die der beiden Brühler Gottfried Pireth und Wilhelm Zilken, die unter Napoleon zur französischen Armee eingezogen worden waren und im Rußlandfeldzug des Korsen im Jahre 1812 den Soldatentod erleiden mußten.

Als Denkmal und Karlshalle 1950 „ausgedient“ hatten und beseitigt wurden, schrieb eine Tageszeitung: „Es war schon 1913 ein wenig glücklicher Gedanke, der die Bleiche zum Bauplatz der von Bergrat Gruhl gestifteten Turnhalle erkor und



**Kreissparkasse
Köln** –wenn's um Geld geht

dem Platz damit einen „Querriegel“ vorschob. Nun gilt es, dieses Versehen wieder gut zu machen, vielleicht, daß man hier im Herzen der sich nach Westen ausdehnenden Stadt einen, vom Hauptverkehr wenig berührten endgültigen Marktplatz, gar mit einem zierenden Brunnen, anlegt. Für die Verbesserung des Stadtbildes wäre damit ein großer Schritt vorwärts getan.“ Die Zeit steht nie still und was heute geschieht, gehört morgen bereits zur Geschichte. Seit der Errichtung des Kriegerdenkmals

sind 100 Jahre vergangen, seit der letzten Kaisersgeburtstagsfeier vor ihm schon 62 Jahre und seit seiner vollständigen Wegräumung von seinem letzten Platz „auf der Bleiche“ auch schon wieder 25 Jahre. Das Rad der Geschichte dreht sich weiter und erst in diesen Tagen hat die „Bleiche“ mit der Fertigstellung des Kaufhofes wieder ein anderes, ein neues Gesicht bekommen. Wie heißt es doch: „Nur der Wandel ist beständig!“

Brühls erstem Nachkriegsbürgermeister Pfarrer W. Bodden zum Gedenken

Ein Stück Brühler Geschichte, erzählt von Jakob Sonntag

Als der am 23. Februar im Alter von 67 Jahren verstorbene Pfarrer Wilhelm Bodden am 28. Februar in Kirdorf-Blerichen, seiner letzten Wirkungsstätte, im Schatten der alten St. Wilibrorduskirche zur letzten Ruhe gebettet wurde, wurden an seinem Grabe mit ehrenden Nachrufen auch zwei Kränze aus Brühl niedergelegt. Diese Kranzniederlegung ruft die Zeit von 1939 bis 1946 wieder in Erinnerung, als der Verstorbene in Brühl als Kaplan wirkte, aber infolge der damaligen Zeitumstände weit über diese seelsorgliche Arbeit hinaus in Verantwortung für Brühl und die Brühler hineingezogen wurde, die von ihm ein Höchstmaß an persönlichem Einsatz erforderte

Kaplan Bodden kam 1939 wenige Monate vor dem zweiten Weltkrieg nach Brühl. Hier amtierte der Oberpfarrer und Dechant Fetten, dessen Aktivität immer neue Möglichkeiten einer der schlimmen Zeit angepaßten Seelsorge entwickelte und der vor allem bei Männern und Jugendlichen Interesse und Anklang fand. Außer den Männerpredigten in der stets überfüllten Kirche, bei denen regelmäßig Spitzel der Gestapo zugegen waren, hatte er im St. Josefshaus Glaubensstunden für Jugendliche und für Erwachsene eingerichtet, in denen er zweimal wöchentlich im großen, 500—600 Personen fassenden Saal, einmal für Jugendliche und einmal für Erwachsene, aber jedesmal voll besetzt, regelrechte Katechese hielt. Diese Art aktiver Glaubensverkündigung war wohl im „dritten Reich“ einmalig. Aber in dieses „Geschäft“ stieg der Kaplan Bodden von Anfang an mit Begeisterung und Umsicht ein. Als dann Dechant Fetten am 6. Februar 1941 von der Gestapo seinen Ausweisungsbeehl bekam und das Rheinland innerhalb von 30 Stunden verlassen mußte, war Bodden eingearbeitet und vorbereitet genug, um als Pfarrverweser Fettens Arbeit und Sorge zu übernehmen und weiterzuführen, wohl wissend, daß er damit auch die besondere Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich lenken würde.

Dechant Fetten versuchte nach seiner Verbannung den Kontakt mit seiner Gemeinde aufrecht zu halten und verfaßte Predigtschriften, gewissermaßen „Hirtenbriefe“, die er Kaplan Bodden übersandte und die dieser dann im Gottesdienst der Gemeinde zur Kenntnis geben sollte. Aber das wurde von der Gestapo sehr schnell unterbunden und Bodden wurde ernstlich verwarnt und aufgefordert, in keiner Weise den Namen Fetten in seiner seelsorglichen Arbeit zu erwähnen. Pfarrhaus, Pfarrbücherei und sogar die Geschäftsräume der Brühler Fotografen wurden durch die Gestapo nach Lichtbildern von Fetten durchsucht wobei die Bilder beschlagnahmt wurden.

Mit Gelassenheit nahm Bodden dies alles zur Kenntnis und bemühte sich, sich geschickt durch die Maschen der polizeilichen Kontrollen hindurchzulavieren. Vor eine besondere Aufgabe wurde er dann gestellt, als am 7. November 1941 der neue Brühler Bürgermeister Peter Pick, — Nachfolger des im Juli aus seinem Amt entfernten Bürgermeisters Freericks und bis dahin Ortsgruppenleiter der NSDAP in Brühl, — den Befehl erläßt, das Hochkreuz an der Einmündung der Kaiserstraße in die Kölnstraße aus „Verkehrsgründen“ zu entfernen. Es handelt sich um das mit der Geschichte Brühls seit Jahrhunderten eng



Wilhelm Bodden
als Kaplan in Brühl
von 1939—1946

und durch die er sich um Brühl unvergessene Verdienste erworben hat. Ein Kranz wurde von Pfarrer Güttler für die Pfarrgemeinde St. Heinrich niedergelegt, denn Pfarrer Bodden hatte s. Zt. die Initiative zur Gründung der Seelsorgsgemeinde im Brühler Westen ergriffen und am 8. 12. 1945 in einem angemieteten ehemaligen Tanzsaal auf der Bohle die erste hl. Messe dort gefeiert. Der zweite Kranz mit einer Schleife in den Brühler Stadtfarben blaugold mit der Inschrift: „In Dankbarkeit die Stadt Brühl“ wurde von Jakob Sonntag am Grabe niedergelegt. Diese Kranzniederlegungen seien daher Anlaß zu nachfolgendem Rückblick.

über 110 Jahre
Peter Klug



Uhren
Goldwaren
WMF-Bestecke
Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 4 24 94

Lieferant aller Krankenkassen

verbundene „Kreutz vor der Cöllenportz“, das sowohl als Gemarkungsgrenze wie auch als Prozessionskreuz historische Bedeutung hat und das in seiner letzten, neugotischen Form um 1858 von Dechant Berrisch auf Kosten der Pfarrgemeinde erneuert worden war. Bodden legt gegen den Befehl des Bürgermeisters Protest ein, fährt sofort nach Köln um sich von seiner kirchlichen Behörde weitere Weisung geben zu lassen und erreicht in harten Auseinandersetzungen, daß das Kreuz, allerdings ohne den inzwischen entfernten und zerschlagenen Christuskörper, an der Kölnstraße vor dem Judenfriedhof notdürftig wieder aufgestellt werden darf. Er schrieb damals in seine Notizen: „Es ist ein schaurig-mahnendes Bild und Wahrzeichen der Zeit, dieses geschändete Kreuzbild an der Kaiserstraße und Kölner-Chaussee. Man kann zu diesem Kreuzbild nur empfehlen: „Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde an.“

Sorge und Aufregung brachte ihm dann die Glockenbeschlagnahme im Dezember 1942. Die wertvolle, 1512 gegossene Marienglocke der Margaretenkirche, 1,25 m im Durchmesser und 28 Zentner schwer, sollte abgeliefert werden. Bodden hat keine Wege und keine Verhandlungen gescheut, um diese Kulturschändung zu verhindern, er hat sich an alle in Frage kommenden Dienststellen und Behörden gewandt und schließlich den Provinzialkonservator bemüht, aber ohne Erfolg. Am Sylvesterabend 1942 lag die wertvolle alte Glocke zerschnitten am Boden unter dem Turm der Kirche.

Aber Boddens eigentliche große Zeit kam erst noch. Als in den letzten Kriegsmonaten auch in Brühl die Luftangriffe sich häuften und viele Brühler in die Evakuierung gingen, blieben Bodden und sein Amtsbruder Dr. Bister in Brühl, rückten beide auch in jeder Weise mit dem evgl. Pfarrer Grosser näher zusammen und begründeten damit das noch heute in Brühl spürbare ökumenische Gefühl des gemeinsamen Christseins. Bodden und Dr. Bister waren es insbesondere dann, die bei den Bombenangriffen immer sofort helfend dabei waren, die Verschüttete ausgraben halfen, Verletzte bargen und Sterbenden beistanden. Pfarrer Grosser und Kaplan Blum kümmerten sich gleicherweise aufopfernd besonders um die Kranken und Verletzten, zunächst im Keller des Benediktusheims, später und besonders dann nach dem 28. 12. 1944 in dem als „bombensicheres“ Hospital in Anspruch genommenen Kellergewölbe des Brühler Schlosses. Was diese vier Männer im geistlichen Kleid damals in Brühl und für die Brühler Bevölkerung geleistet haben, darf in Brühl nie vergessen werden.

Am 7. März war dann diese letzte Kriegsphase für Brühl beendet und die Amerikaner zogen in Brühl ein. Sie bestellten kurzerhand den Pfarrverweser Bodden zum Bürgermeister von Brühl und auf seinen Vorschlag einen Bürgerausschuß, bestehend aus den Herren Karl Knauth, Josef Oebel, Ewald Nieder und Otto Engel. Für Kpl. Bodden brachte das neue Verantwortung, neue Aufregungen und erforderte von ihm vor allem eine mutige Bereitschaft zu einer Sache, die ihm leicht als „verräterische Kollaboration“ hätte ausgelegt werden können, denn der Krieg dauerte ja noch an. Aber mit Zuversicht und einer guten Portion Gottvertrauen machte Bodden sich an die Arbeit, zunächst in das größte Chaos nach Zusammenbruch und Zerstörung in etwa Ordnung zu bringen und die Lebensbedingungen der Brühler Bevölkerung einigermaßen erträglich zu gestalten, dann aber auch notdürftig eine Verwaltungstätigkeit in Gang zu setzen. Es war das ein schwieriges Unterfangen das noch schwieriger wurde, als nach wenigen Wochen amerikanischer Besatzung die Engländer das Kommando übernahmen. Wie schwierig und dornenvoll Boddens Amtsführung als Bürgermeister in dieser Zeit war, mag folgender Vorfall bezeugen, der sich im Mai 1945 ereignete. Der neue britische Stadtkommandant hatte Bodden zu seinem Büro an der Kaiserstraße befohlen. Bodden nahm zu diesem Gang einen der Herren des Bürgerausschusses mit. Die beiden Brühler wurden vom Kommandanten nicht besonders freundlich empfangen. Das Gespräch wurde in

französischer Sprache geführt, da Bodden die englische Sprache nicht beherrschte. Der Kommandant forderte den Bürgermeister auf, sofort zu veranlassen, daß alle Häuser an der Königstraße für Zwecke der Besatzung freizumachen seien. In dieser Unterhaltung fiel englischerseits immer wieder das Wort „les boches“ (d.h. die Schweine, die Dickschädel, ein Schimpfname der Franzosen für die Deutschen). Dem vor dem Schreibtisch des Kommandanten stehenden „Bürgermeister“ Bodden schwoll sichtlich die Zornesader. Aber er beherrschte sich, soviel er konnte, klopfte aber laut hörbar mit der geballten Faust auf die Schreibtischplatte und sagte kurz und trocken: „Den Befehl wegen der Räumung der Königstraße kann ich nicht annehmen und auch nicht ausführen. Und gegen die beleidigende Bezeichnung „le boche“, die mir und meinen Brühler Mitbürgern gilt, muß ich mich in aller Form verwahren. Au revoir, monsieur le Kommandant!“ Dann drehte er sich um und verließ den verblüfft dreinschauenden Kommandanten.

Nach und nach normalisierten dann sich die Verhältnisse in Brühl. Im Juni kam die Feuerwehr, die nach Westfalen evakuiert war, zurück und nach und nach fanden sich auch die Verwaltungsbeamten und Angestellten des Rathauses wieder ein. Die Besatzung ernannte einen Stadtrat, bestehend aus 12 Mitgliedern der neugegründeten CDU, 8 Vertreter der SPD und 8 Vertreter der KPD. Dieser Rat bestätigte dann den durch die Militärregierung ernannten Martin Schmidt zum neuen Bürgermeister von Brühl und damit fand Kaplan Boddens Amtszeit als erster Nachkriegsbürgermeister von Brühl ihr normales Ende. Inzwischen war aber auch Dechant Fetten aus seiner Verbannung zurückgekehrt und hatte sein Amt als Oberpfarrer an St. Margareta wieder übernommen.

Es war eine turbulente Zeit, in der Kaplan Bodden in Brühl wirkte, aber er hat sich in jeder Hinsicht sowohl als Seelsorger, als Mensch wie auch in seiner Eigenschaft als Sachwalter der gesamten Brühler Bürgerschaft hervorragend bewährt. Mitte 1946 hat er Brühl verlassen und 1953 wurde er Pfarrer in Kirdorf-Blerichen bei Bedburg, wo er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand verblieb und wo er nun seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Brühl wird ihn in gutem Andenken behalten.





Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7 c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Hohe Auszeichnung für Stadtsanierungs-Gutachten

Drei Kölner Diplomingenieure, die als Gemeinschaftsarbeit einen Entwurf zur Durchführung der Brühler Innenstadtsanierung ausgearbeitet haben, nämlich die Herren Jürgen Krefft, Dietrich Mengel und Günter Franke, sind für diese Arbeit mit dem hochbegehrten „Schinkelpreis“, dem mit 6000,— DM dotierten Preis des „Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin“, ausgezeichnet worden.

In ihrer Arbeit, die von der Technischen Hochschule Aachen mit einer „eins“ bewertet worden war, gehen die drei Diplomingenieure mit dem Brühler Innenstadtsanierungsvorhaben sehr behutsam zu Werke und möchten vor allem den vielumstrittenen Durchbruch der Wallstraße verhindern. Da dieser Durchbruch kaum eine Lösung der Brühler Innenstadtprobleme bringen kann und offensichtlich von Rat und Verwaltung betrieben wird, weil er fast zu einem Dogma hochgespielt worden ist, sollte das nunmehr preisgekrönte Gutachten der drei Diplomingenieure die Verantwortlichen nochmals zu neuen Überlegungen veranlassen, bevor Tatsachen geschaffen werden, die, wie einmal der Janshof, dann der Belvedere-Abbruch und auch die Kirchenumgebung, in ihren Folgewirkungen die Stadt mehr zerstören als sanieren.

Der von dem großen preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel (1781—1841) mitbegründete „Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin“ verleiht diesen Schinkelpreis seit 1851 jährlich für besondere Leistungen im Hochbau, Städte- und Eisenbahnbau.

Schinkel war ein Baumeister des preußischen Klassizismus. Die Neue Wache, das Schauspielhaus und die Nikolai-Kirche in Berlin gehören zu seinen bedeutendsten Bauschöpfungen. Auch in Brühl sind die Ausstrahlungen seiner Bau-Ideen noch sichtbar und zwar in dem 1844 entstandenen Bundesbahnhof und vielleicht mehr noch in dem um die gleiche Zeit als „Hotel Pavillon“ erbauten heutigen Benediktusheim an der Comesstraße, wenngleich dort der wenig schöne, schwarz beschieferte Vorbau über dem Haupteingang die Schönheit der klassizistischen Bauelemente etwas beeinträchtigt hat.

Auf jeden Fall wäre es falsch, die so hoch ausgezeichnete Arbeit der Kölner Diplomingenieure achtlos beiseite zu schieben und dadurch den gewachsenen Brühler Ortskern noch mehr zu zerstören, als Krieg und Nachkriegszeit es bisher schon bewirkt haben. J. S.

Kundendienst damals

Ein Verzällchen aus dem alten Brühl von Jakob Sonntag.

Alles ist immer in der Veränderung begriffen. Alles wird immer moderner und die Menschen sind zu jeder Zeit bemüht, nicht den „Anschluß“ zu verlieren. Das gilt für das geschäftliche Leben ebenso wie für das private Tun. Man muß „op de date“ sein. Und mit den langsam aber stetig wirkenden Veränderungen ändert sich auch der Wortschatz der Menschen. Was einmal als selbstverständliche Höflichkeit im Geschäftsleben angesehen und genannt wurde, wandelte sich zum „Kundendienst“ und dann weiterhin zum werbeträchtigen „Service“, der notwendig und gut sein mag, aber die Wärme und persönliche Höflichkeit und Hilfsbereitschaft von „damals“ nicht zu ersetzen vermag. Versetzen wir uns einmal in das Brühl der „guten, alten Zeit“, in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Brühls Straßen waren noch weitgehend „begehrbar“. Der „Durchgangsverkehr“ bestand vornehmlich aus dem „Bähnchen“, den Pferdegespannen der Vorgebirgsbauern und etlichen wenigen Autos. Die Straßen und Bürgersteige wurden von den Hausfrauen regelmäßig gekehrt und darüber hinaus sorgten die „pädsköttelssammelnden“ Söhne der Kleingartenbesitzer als „Freizeitbeschäftigung“ für die Sauberkeit der Straßen. Es gab in Brühl Gaststätten der verschiedensten Art, gutbürgerliche Wirtschaften, Gaststätten für Fuhrleute mit Pferdetränken und gemischte Unternehmen, entweder Gastwirtschaften mit Metzgerei oder solche mit Bäckerei und Kaffeestuben verbunden.

Eine solche „gemischte Gaststätte“, eine mit Bäckerei und Kaffeestube verbundene aber auch mit Pferdetränke ausgestattete, betrieb die Familie L. an der Uhlstraße, gerade gegenüber der Haltestelle des „Bähnchens“ vor dem Lebensmittelgeschäft Engels bzw. der Brennerei „Alter Sünder“. In dieser Gaststube verkehrte regelmäßig ein Kreis solider Bürger, zu dem

u. a. auch der am Vorgebirge wohnende Notarsbürovorsteher H. gehörte. Die Bäckerseheleute waren früh verstorben und die Bäckerei versorgte ein treuer Altgeselle, während Haushalt und Erziehung der fünf Haustöchter einer sich hierfür aufopfernden Tante oblag. In diesem Haushalt wurde den Kindern Höflichkeit und Gefälligkeit gegenüber Kundschaft und Mitmenschen ganz unaufdringlich anerzogen. Man lernte zu helfen, wo man konnte und wo man sah, daß Hilfe notwendig war.

Nun saß eines Tages Herr H. in der Gaststube, hatte eben eine Tasse Kaffee getrunken, etwas gegessen, und hatte zum Abschluß noch einen Schnaps bestellt, und schon alles bezahlt, als auch schon das Bimmeln des Bähnchens zu hören war, mit dem er nach Merten fahren wollte. Er verließ also das Lokal, ging auf die andere Straßenseite hinüber und stieg in das eben einfahrende Bähnchen ein. Inzwischen hatte Kathrinchen in der Gaststube den unberührten Schnaps des Stammkunden erspäht. Kurz entschlossen nahm sie ein Tablettchen, setzte den Schnaps darauf, ging eilenden Schrittes zum Bähnchen hinüber und kam dort an, als der Zugführer bereits abgepfiffen hatte. Aber als er die „Kellnerin“ sah, pfiff er ein zweites Mal und das bereits im Anziehen befindliche Bähnchen stoppte. Kathrinchen konnte also einsteigen und dem verdutzten Stammkunden H. den Schnaps mit den Worten servieren: „Aber Sie hatten et doch schon bezahlt!“ Der trank aus, bedankte sich herzlich und Kathrinchen konnte wieder aussteigen. Der Zugführer pfiff wieder, das Bähnchen zog keuchend und zischend an und Kathrinchen ging gelassen und selbstverständlich nach Hause zurück. Sie hatte ja nur eine selbstverständliche Gefälligkeit getan.

So war das „damals“, das war „Service“, sowohl bei Gaststätte wie beim Bähnchen in der damaligen Zeit, im alten Brühl.

... und wir machen mehr daraus

Bei uns hat schon mancher Sparer klein angefangen. Mit dem Inhalt seiner Hosentasche. Wir haben sein Geld in ein Sparbuch eingetragen und gute Zinsen dafür gezahlt. Und er hat mehr aus seinem Geld gemacht, immer mehr. Wenn auch Sie ein Ziel

methodisch ansparen, können Sie Ihre Wünsche schnell erfüllen. Hohe Zinsen helfen Ihnen dabei. Und beachtliche Prämien, wenn Sie die staatliche Sparförderung nutzen. Fragen Sie doch mal unsere Fachleute. Sie verhelfen auch Ihnen zu mehr Besitz.



VOLKSBANK

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EG

Brühl, Steinweg 29 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz 6a · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 81/83 · Phantasialand Brühl, Berggeiststraße

Wissenswertes aus Brühl

Aus den Brühler Presse-Notizen — BPN —

Brühl muß sparen. Beim Durchforsten des städt. Etats sind die Verantwortlichen im Rathaus auf den Gedanken gekommen, auch Einsparungen bei der mit 500 000,— DM im Jahr dotierten Straßenbeleuchtung zu versuchen. So soll also hinfort an vielen Straßen die bisher gegen 23 Uhr automatisch eingeschränkte Nachtbeleuchtung bereits bei Einbruch der Dunkelheit eingeschaltet werden. Außerdem soll an einigen gut ausgeleuchteten Anliegerstraßen eine über die andere Lampe ganz ausgeschaltet werden.

* * *

Für körperbehinderte Theaterbesucher steht neuerdings in Brühl ein Spezialbus zur Verfügung, der Rollstuhlfahrer an der Wohnung abholt und nach der Theateraufführung auch wieder dorthin zurückbringt. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Sozialamt der Stadt (Liblarer Straße 12, Zi 1), in Verbindung zu setzen. (Tel. 79 - 351).

* * *

Im Jahre 1975 wurden beim Standesamt in Brühl 511 Geburten beurkundet. 1974 waren es noch 528. Sterbefälle wurden 1975 insgesamt 600 beurkundet gegen 578 im Jahre 1974. Die Zahl der Eheschließungen stieg von 273 im Jahre 1974 auf 301 im Jahre 1975.

* * *

Die Stadtverwaltung nimmt einen Vorfall, wo eine ältere Dame durch die „Hinterlassenschaft“ eines Hundes auf der Straße beinahe ausgerutscht und nur durch die Hilfe eines Straßenpassanten vor einem Unfall bewahrt werden konnte, zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß nach den Vorschriften der Brühler Straßenordnung Hundehalter für Verschmutzungen durch ihre Hunde verantwortlich sind. Das Ordnungsamt hat Anweisung, in Fällen, wo das nicht beachtet wird, also wo Hunde die Straße beschmutzen, evtl. Verwarnungs- und Bußgelder zu verhängen. Fragt sich also nur, wie das in der Praxis gehandhabt werden kann, denn angesichts der vielen „Hundehinterlassenschaften“ die da zu beanstanden wären, müßten ja die Bußgeldmöglichkeiten den Stadtetat ganz wesentlich entlasten können!

* * *

Für die städtischen „stillen Örtchen“ sind neue „Dienstzeiten“ eingeführt worden. So ist die WC-Anlage auf dem Balthasar-Neumann-Platz nur noch an Markttagen und dann von 7 bis 13 Uhr geöffnet. Bei der Anlage auf der Bleiche bleibt es weiterhin bei der Öffnung von 7.30 bis 19 Uhr täglich. Die WC-Anlage an der Uhlstraße ist in Zukunft werktags von 8 bis 19 Uhr und sonntags von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Dieser „numerus clausus“ wurde notwendig wegen der vielen Verunreinigungen und Beschädigungen.

* * *

Brühler Bürger sind aufgerufen, Patenschaften über Straßenbäume zu übernehmen. Solche „Baumpaten“ verpflichten sich, bestimmte Bäume zu pflegen, Hunde von ihnen fern zu halten, und sie im Sommer zu gießen. Tips zur Pflege und Unterhaltung der Bäume kann man sich beim Betriebshof der Stadt Brühl (Tel. 79-366) von Herrn Frank-Michael Kalka geben lassen. Bei ihm kann man auch weitere Patenschaften anmelden.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Freitag, 16. April 1976: Besuch der Benediktiner-Abtei Maria-Laach. (Es ist Gelegenheit gegeben an der feierlichen Karfreitags-Liturgie teilzunehmen.) Abfahrt: 13 Uhr ab Bleiche. Rückkehr gegen 19 Uhr.

Samstag, 2. Mai 1976: Exkursion zur romantischen Mittelmosel — Moselstausee — moderner Weinbau — Stadt- und Kellerbesichtigung in Zell. Einkehr im Hotel am Brunnen. Führung: Norbert Zerlett. Abfahrt: 9 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 12. Juni 1976: Studienfahrt nach Kalkar am Niederrhein. Nikolaikirche — Rathaus — Städtisches Museum und Archiv — Naturschutzgebiet Wisseler Düne. — Abfahrt: 14 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 10. Juli 1976: Besuch des malerischen Städtchens Kronenburg — Kronenburger Stausee. Abfahrt: 14 Uhr ab Bleiche.

Karten für Fahrten und Veranstaltungen im Zigarrenhaus Haschke, Kölnstraße 67.



**Neuwagen
Gebrauchtwagen
Kundendienst
Ersatzteile**

Max Geissler GmbH

Volkswagenhändler

Brühl, Am Volkspark 3-7, Telefon 45046

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 · Uhlstraße Ecke Wallstraße

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235 · 237a · Ruf 42111

BINDERFARBEN
FASSADENFARBEN

Haus- und Küchengeräte - Eisenwaren

Ofenhaus Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Musterring-Möbelhaus

Jean Pfeiffer & Hg

BRÜHL - UHLSTR. 94 u. 98

Siematic Thörmer Flötotto Albrecht
Profilia Warrings Poggenpohl Moser
Mollissima Finkeldei

Kunstgewerbe-Abteilung in Glas, Zinn, Kupfer,
Messing, Porzellan

musterring

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► Alleinverkauf **interlücke**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

MEISTERBETRIEB

RADIO *Friedhelm* WICHTERICH

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

SÄMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl · Kölnstraße 5 · Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Theo Geuer Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

BRÜHL BEZ. KÖLN
Mühlenstr. 85 · Ruf: 42749

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen